

Predigt über Römer 11,33- 36

O welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! 34) Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? (Jes. 40,13+35) Oder wer hat ihm zuvor etwas gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste? (Hiob 41,3) . Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Liebe Gemeinde!

Eine Woche nach Pfingsten feiert die Christenheit das Fest der Dreieinigkeit Gottes. Es fasst Weihnachten, Ostern und Pfingsten zusammen und ist eines der tiefsten und wichtigsten Feste überhaupt. Es geht um das innerste Geheimnis Gottes. Ein Geheimnis, das wir eigentlich nicht wirklich verstehen, sondern nur ehrfürchtig anbeten können. Es geht dabei um die Frage nach Gott in der Person Jesu Christi und nach dem Wirken des Heiligen Geistes. Ja es geht um das geheimnisvolle Miteinander, Zueinander und Ineinander Gottes. Ein Geheimnis, das höher ist als unsere Vernunft. Es ist mit den üblichen Methoden unserer Logik nicht zu erfassen. Sie kennen den Schlussvers von jedem Introitus am Anfang des Gottesdienstes. Dort heißt es: „Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist ...“. Das kann missverstanden werden. Richtiger müssten wir mit der alten Kirche bekennen: „Ehre sei dem Vater in dem Sohn durch den Heiligen Geist, wie im Anfang und allezeit und in Ewigkeit. Amen.“

Es geht gar nicht um eine Aufzählung von drei Personen: Vater, Sohn und Heiliger Geist“, sondern um das geheimnisvolle Wirken des Einen Gottes als Schöpfer und Erlöser und helfender Beistand. Es wäre gut, wenn die westlichen Kirchen zu der ursprünglichen Form der Anbetung zurückkehren würden. Dann wäre bereits ein erstes Missverständnis abgebaut.

Das Fest der Dreieinigkeit Gottes stellt sich der Frage: Wie wirkt Gott der Schöpfer in Jesus Christus?

Wie setzt der Heilige Geist das Werk des auferstandenen Herrn fort bis in unsere Zeit? Das sind die Fragen, um die es heute am Fest der Dreieinigkeit Gottes geht. Das wollen auch die Lieder, die wir heute singen, zum Ausdruck bringen. Das wollen wir in unseren Gebeten im Glauben aussprechen und anbetend betrachten. Um dieses Wirken des dreieinigen Gottes geht es dem Apostel Paulus in seinem großen Brief an die Gemeinde zu Rom, dem Römerbrief. Er versucht darin, Aspekte des Wirkens Gottes in der Geschichte der Menschen zu verdeutlichen. Er spricht von der Schuld der Menschen, sowohl der Heiden wie der Juden, die sich Gott entziehen. Er spricht von der Rechtfertigung der Sünder durch das Werk der Erlösung durch Jesus Christus. Er spricht vom Frieden mit Gott und dem Leben im Heiligen Geist.

Sehr grundsätzliche Fragen im Verhältnis von Menschen zu Gott. Rechtfertigung ist übrigens eine Kernfrage in allen Religionen. Und Paulus verwende drei lange Kapitel über die Erwählung bzw. die Berufung Israels. Hat Gott Israel verworfen, weil die Juden Jesus verworfen haben und er durch die Römer gekreuzigt wurde? Die Antwort des Apostel Paulus ist klar: Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen. Die Berufung Israels gilt weiter. Paulus hofft, dass sein geliebtes Volk eines Tages gerettet werden wird und Jesus als seinen Messias und Erlöser annehmen wird. Am Ende dieser

drei leidenschaftlichen Kapitel, Römer 9 bis 11 stehen die Worte, über die wir heute In dieser Predigt miteinander nachdenken wollen:

Hören wir sie noch einmal: *O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! (Vers 34) Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? (Jes. 40,13 + 35) Oder wer hat ihm zuvor etwas gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste? (Hiob 41,3). Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.*

Liebe Gemeinde, was das bedeutet, haben viele hundert Besucher des Ökumenischen Kirchentags vor zwei Wochen in München erlebt. Ich selbst konnte es am Donnerstag, in der Paul-Gerhardt-Kirche in München-Laim miterleben. Erstmals durften – wenigstens am Rande des Kirchentags – messianische Juden mitwirken. Das sind Menschen jüdischer Abstammung, die an Jesus als den Messias und Erlöser glauben aber ihre jüdischen Bräuche und Feste beibehalten. Sie sprechen von Jeshuah ha Maschiach, sie lassen sich auf seinen Namen taufen, sie feiern das Heilige Abendmahl, sie beten zu ihm aber sie halten auch den Schabbat. Ganz freiwillig, ohne fremde Mission durch Evangelische oder katholische Christen, haben sie sich für Jesus, Jeschuah, entschieden. Viele von ihnen stammen aus Russland Oder der Ukraine. Viele waren zuvor völlig unreligiös, atheistisch. Viele bezeugen, dass sie erst durch eine innere Führung Gottes zur Erkenntnis des Glaubens gekommen sind. Es sind spannende Lebensgeschichten, die sie erzählen.

Säkulare oder orthodoxe Juden sind verwirrt bis entsetzt. Sie fragen sich: Wie kann ein Jude nach Auschwitz überhaupt noch Christ werden? Und das in Deutschland? Inzwischen haben sich in Deutschland einige Gemeinden gebildet, in Berlin und Düsseldorf, in Stuttgart und Nürnberg und anderswo. Und die Gemeinden wachsen. Es ist ein Phänomen, das es so seit fast 1900 Jahren nicht mehr gegeben hat. Lange Zeit hat die christlichen Kirche die an Jesus gläubigen Juden gezwungen, ihr Jüdisch-Sein abzulegen und sich in allem uns Christen anzupassen. Das hat viele gehindert, zu Jesus zu kommen. Anderen hat es große innere Schmerzen verursacht. In jedem Fall war es ein Hindernis, zu Jesus zu kommen. Dass dies jetzt anders ist war ganz offensichtlich bewirkt durch ein neues Eingreifen Gottes. Seit etwa 40 Jahren bekennt sich eine wachsende Zahl von Juden zu Jeschuah ha Maschiach, zu Jesus dem Messias und Retter.

Der offizielle Ökumenische Kirchentag wollte keinen Ärger mit der Synagoge, deswegen stand der Gottesdienst und die Podiumsdiskussion nicht im offiziellen Programm. Aber dicht daneben durfte diese Veranstaltung stattfinden. Ich bin stolz darauf, dass es die Paul-Gerhard Gemeinde München zusammen mit der Geistliche Gemeinde-Erneuerung war, die sich dafür eingesetzt hat. Ich frage mich: Könnte es sein, dass gerade diese Messianischen Juden ein Zeichen für das Wirken des Heiligen Geistes sind? Vielleicht Sogar ein Zeichen dafür, dass der Herr nahe ist?

Bei allem, was auch hier noch unausgegoren und unvollständig ist, beeindruckt mich Ihre Ernsthaftigkeit und ihre Liebe zu ihrem Volk und seiner Berufung. Der Apostel Paulus spricht im Römerbrief von den unerforschlichen Geheimnissen und Wegen Gottes. Wenn man die Geschichte der Juden auch nur ein klein wenig kennt, dann kann man nur staunen. Die Juden sind das einzige Volk der Antike, das ethnisch überlebt hat. Es ist das einzige Volk, das nach einer so langen Zeit der Zerstreuung immer noch existiert. Martin Buber, einer ihrer größten Philosophen, sagte zu Recht:

Mehr als Israel den Sabbat gehalten hat, hat der Sabbat Israel gehalten. Die Juden haben überlebt, weil sie an ihrem Glauben und an ihrer Geschichte festgehalten haben. Die Juden sind das einzige Volk, das sogar seine alte Sprache wieder gelernt hat, und spricht was man weder von den Griechen noch von den Ägyptern noch von den Römern bzw. Italienern sagen kann.

Der berühmte General Ziehten, wurde von Friedrich dem Großen, dem Spötter auf dem Königsthron gefragt: „Ziehten, warum glaubt er?“ Ziehten antwortete genauso kurz: „Die Juden, Majestät“. Er wusste oder ahnte etwas von diesem Geheimnis, das hier auch der Apostel Paulus anspricht. „O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte, wie unerforschlich seine Wege.“ Es ist, wie wenn Paulus von Gott her einen Blick in die Geheimnisse der Geschichte hat tun dürfen. Staunend sieht er hinterher und erkennt die Wege Gottes. ER kann nur stammeln und sagen: O Welch ein Reichtum, beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes. Jetzt erst recht gibt er es nicht auf, für die Errettung seines Volkes zu hoffen, zu glauben und zu beten.

Er weiß, Gott ist viel tiefer als alles, was wir Menschen je erkennen können. Und Gott ist viel höher, auch als unsere höchsten Gedanken: „*Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.*“

Liebe Gemeinde, ich bin sehr gespannt, wie die Geschichte Gottes mit Israel weiter gehen wird. Die Rückkehr der Juden nach Israel war für mich nie das ganz überzeugende Zeichen. Dafür ist viel zu viel Blut geflossen und viel zu viel Unrecht geschehen auf beiden Seiten. Hier müsste ein ehrlicher, tiefer, ernsthafter Versöhnungsprozess auf beiden Seiten stattfinden. Ihn sehe ich leider höchstens ansatzweise in ganz weiter Ferne. Viel authentischer wirken auf mich die messianischen Juden, die den Gedanken der Versöhnung leben.

Liebe Gemeinde, wer etwas verstanden hat von der Botschaft Jesu etwa in der Bergpredigt vor allem die Gedanken der Feindesliebe als Gotteskraft, der ahnt etwas von diesem Weg. Ein Schlüsselsatz Jesu lautet: „Wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren. Wer aber sein Leben verliert um meinetwillen (oder um des Evangeliums willen verliert) – der wird's erhalten/ wird's finden.“ Es ist der in den Evangelien am häufigsten zitierte Satz Jesu! Nur ein Zufall? Nein, gewiss nicht! Das ist der Weg der Errettung und Erlösung seines geliebten Volkes Israel und der gesamten Menschheit.

Das hat der Apostel sehen und verstehen dürfen. Das hat ihm Gott gezeigt. Er durfte sehen, wie die Dinge der Welt und der Geschichte zusammenhängen. Der Apostel ist so überwältigt, dass er nur noch sagen konnte: *Der ewige Gott – denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Wir fügen hinzu: Ja, Ehre sei dem Vater durch den Sohn in dem Heiligen Geist. Amen!*